Das Jüdische Echo

Erscheinungszeit: Jeden Freitag. Bezug: Durch die Postanstalten oder den Verlag. — Bezugspreis: Jährlich: RM. 8.—, halbjährlich: RM. 4.—, vierteljährlich: RM. 2.—. Einzelnummer 20 Rpf. / Verlag, Auslieferung des „Jüdischen Echos": München, Plinganserstraße Nr. 64.

INHALT:

Anzeigen: Die viergespaltene Millimeter-Zeile: 30 Rpf. / Familien-Anzeigen Ermäßigung / Anzeigen-Annahme: Verlag des Jüdischen Echos, München, Plinganserstraße 64 / Telephon 73664/65 Postscheck-Konto: München 3987

Nr. 32 — München, 9. August 1929 — 16. Jahrgang

1929 Wochenkalender 5689

	August	Aw	Bemerkungen
Sonntag	11	5	
Montag	12	6	
Dienstag	13	7	
Mittwoch	14	8	
Donnerstag	15	9	תשעה באב
Freitag	16	10	
Samstag	17	11	ואתחנן שבת נחמו

Das Jüdische Echo

Nummer 32 9. August 16. Jahrgang

Die Verfassung der Jewish Agency

Kongreß-Referat, erstattet von Dr. Felix Rosenblüth, Mitglied der Exekutive

Meine Damen und Herren!

In den Beschlüssen des 14. und 15. Kongresses sind in großen Zügen die Anforderungen der Zionistischen Organisation an Beschaffenheit und Struktur des neuen Agency-Gebäudes umrissen. Diese Beschlüsse behandeln teilweise die prizipiellen Voraussetzungen, teilweise die organisatorischen Grundlagen der Agencyerweiterung. Es wird zu untersuchen sein, inwieweit der Verfassungsentwurf der ideellen und organisatorischen Konzeption der erweiterten Agency entspricht, wie sie den beiden voraufgegangenen Kongressen vorgeschwebt hat. Redner legt nun die bekannten Grundsätze dar, die gemäß den Kongreßbeschlüssen in die Konstitution der Agency aufgenommen wurden.

Was die Organisation der Agency betrifft, ist diese in den Kongreßbeschlüssen nur andeutungsweise vorgezeichnet. Immerhin sind einige wichtige Grundgedanken ausgesprochen worden.

Zunächst wurde das bekannte Gleichgewichtsprinzip statuiert, nach welchem Zionisten und Nichtzionisten in dem obersten Organ der Agency, dem Council, der aus ungefähr 150 Mitgliedern bestehen sollte, in gleicher Weise vertreten sein sollen. Zweitens wurde bestimmt, daß die Wahlen zur sogenannten nichtzionistischen Hälfte des Councils soweit wie möglich demokratischen Charakter haben und den Landesbedingungen angepaßt sein sollen. Drittens ging der Kongreß davon aus, daß 40 Prozent der nichtzionistischen Sitze Vertretern der amerikanischen Judenheit zur Verfügung stehen sollten. Viertens sollte Vorsorge dafür getroffen werden, daß Mitglieder der verschiedenen leitenden Agencykörperschaften in ihrer Abwesenheit nur durch ständige Ersatzmitglieder zum Unterschied von ad hoc bestellten Ersatzmitgliedern vertreten werden könnten. Es wurde fünftens verlangt, daß der Council zur Gründungssitzung erst zusammentreten solle, wenn mindestens 50 nichtzionistische Councilmitglieder, die mindestens sechs Länder vertreten, bestellt seien. Sechstens sollte die Verfassung der Agency zunächst für einen Zeitraum von drei Jahren in Kraft treten. Nach Ablauf dieser Frist sollte über die Frage der Fortsetzung der Agencygemeinschaft ein neuer Beschluß gefaßt werden. Zuletzt sollte zur Wahrung der Kontinuität in den politischen und sonstigen Arbeiten der Jewish Agency Sicherheit dafür geschaffen werden, daß der Präsident der Zionistischen Organisation zugleich Präsident der Jewish Agency ist.

Um mit dem letzten zu beginnen, so ist in dem Verfassungsentwurf die Personalunion Präsident der Zionistischen Organisation — Präsident der Agency in der Weise sichergestellt, daß sie gegen den Willen der Zionistischen Organisation nicht aufgehoben werden kann. Ausdrücklich ist auch die besondere Verantwortung des Präsidenten für die Führung der politischen Geschäfte hervorgehoben.

Das Fifty-fifty-Prinzip ist in der Verfassung durchgeführt. Ein „Nichtzionist" ist nach der Verfassung eine Person, die mit der Agency nicht in der Eigenschaft eines Mitgliedes und Vertreters der Zionistischen Organisation verknüpft ist. Die Zahl der Councilsitze von 150 erwies sich als zu klein und ist auf 200 erhöht worden. Bei der konstituierenden Tagung werden voraussichtlich 23 Länder mit 101 nichtzionistischen Delegierten vertreten sein, 40 Prozent der nichtzionistischen Sitze werden im Council von der amerikanischen Delegation besetzt sein. Die Konstitution sieht vor, daß die Wahlen möglichst demokratischen Charakter tragen.

Was die Frage der Vertretung abwesender Mitglieder bei Tagungen der leitenden Körperschaften anlangt, so sind ad hoc Ersatzdelegierte nicht zulässig. Soweit die Vertretung durch Ersatzdelegierte erfolgt, müssen sie im Sinne des Kongreßbeschlusses permanente sein, das soll heißen, sie müssen in der gleichen Form wie die Delegierten zu Ersatzdelegierten bestellt werden. Es stellte sich aber im Laufe der Verhandlungen heraus, daß unsere amerikanischen Verhandlungspartner noch ein zweites System der Stellvertretung anwenden wollten, das der 14. Kongreß nicht in Betracht gezogen hatte. Hiernach kann ein fehlendes Mitglied seine Stimme auf einen Sitzungsteilnehmer übertragen, der also dann zwei Stimmen führt und, wenn er noch von anderen fehlenden Mitgliedern beauftragt ist, eventuell mehr als zwei Stimmen. Mit diesem sogenannten Proxysystem haben sich Exekutive und Aktions-Komitee schwer befreunden können, obschon sie nicht verkannten, daß es die geographischen Entfernungen leichter überbrückt als jedes andere. Wir haben aber vorgeschlagen und erreicht, daß seine Anwendung beschränkt wird. Nach der Verfassung können von der Stimmübertragung nur Überseemitglieder Gebrauch machen, also z. B. Amerikaner, wenn eine Sitzung in Europa stattfindet, oder Europäer, wenn eine Sitzung in Amerika abgehalten wird. Außerdem ist die Zahl der Stimmen, die ein Mitglied zugleich abgeben kann, in erträglicher Weise begrenzt.

Die einzige ernstliche Abweichung von einem Kongreßbeschluß liegt in der Tatsache, daß das dreijährige Provisorium fallengelassen ist, weil es von einer so wichtigen nichtzionistischen Gruppe wie der amerikanischen unter keinen Umständen akzeptiert wurde. Herr Marshall hat namens seiner Freunde in seinem bekannten, in der Presse veröffentlichten Memorandum über diese Frage, die Gründe der Ablehnung auseinandergesetzt. Im wesentlichen wurde eingewendet, man könne sich nicht mit voller Überzeugung, mit Energie und Freudigkeit für die neue gemeinsame Arbeit einsetzen, wenn sie nur einen provisorischen Charakter trage. Herr Marshall hat dann, wie Sie wissen, vorgeschlagen, daß für den Fall der Wiederauflösung der Jewish Agency, gleichviel ob

nach drei oder fünf oder zehn Jahren die Zionistische Organisation in den früheren Stand zurückversetzt werden, also alle Rechte genießen, die ihr heute gemäß Art. 4 des Palästinamandates in ihrer Eigenschaft als Jewish Agency zustehen, daß die britische Regierung ersucht werden solle, eine entsprechende Zusicherung zu geben, und daß nach Erhalt dieser Zusicherung der 16. Kongreß den Beschluß des 14. Kongresses aufheben möge.

Exekutive und Aktions-Komitee haben diesen Vorschlag, vorbehaltlich der Zustimmung des 16. Kongresses akzeptiert. Wir bitten Sie jetzt um Ihre Zustimmung durch Annahme unseres Verfassungsentwurfes. Diese Annahme bedeutet, daß der Beschluß des 14. Kongresses aufgehoben ist. Die Zusicherung der britischen Regierung liegt vor.

Es bleibt demnach nur zu erörtern, unter welchen Voraussetzungen die Wiederauflösung eintreten kann. Für die Zwecke dieser allgemeinen Übersicht mag es genügen, daß die Verfassung die Wiederauflösung davon abhängig macht, daß zwei Drittel der Council-Mitglieder sie wollen oder durch ihr Desinteressement herbeiführen. Im übrigen darf ich sagen, daß die Exekutive dieser Frage eine rein theoretische Bedeutung beimißt. Ein Bund, der einmal im Zeichen Palästinas geschlossen worden ist, wird nicht wieder getrennt werden.

Redner erörtert sodann den organisatorischen Aufbau der Agency. Die Frage, wie die Wahl der Exekutive erfolgt, ist zurzeit noch nicht ganz geklärt und soll nach dem Entwurf auf der Gründungstagung des Councils entschieden werden. Während wir wünschen, daß eine Hälfte der Exekutive von der Zionistischen Organisation bestimmt wird, sagt die andere Meinung, daß die gesamte Exekutive vom gesamten Council einheitlich gewählt werden soll. Wie gesagt, wir sind dahin übereingekommen, daß diese Frage bei der kommenden Tagung geklärt werden soll. Es besteht aber zugleich Übereinstimmung darüber, daß in jedem Falle für die Bildung der ersten Agency-Exekutive der von uns vorgeschlagene Modus angewendet wird.

Es bleibt noch ein Wort zu sagen über den Geist, in dem die Verhandlungen geführt worden sind. Die Verhandlungen waren schwierig, nicht weil es galt, divergierende Interessen in Einklang miteinander zu bringen. Das Interesse an der Förderung des Aufbauwerkes ist beiden Teilen gemeinsam, und der Geist aufrichtigster Bereitschaft zu gemeinsamer Arbeit war auf der anderen Seite in jedem Augenblick spürbar. Die Schwierigkeit lag darin, einen Ausgleich zu finden zwischen verschiedenen organisatorischen Traditionen und Arbeitsmethoden. Die Lösung dieser Frage war nicht immer leicht, aber ich glaube sagen zu dürfen, das Resultat lohnt die Mühe.

Verehrter Kongreß! Der Entwurf, wie er Ihnen vorliegt, ist noch nicht mit allen unseren zukünftigen Agency-Partnern beraten worden. Das konnte nicht geschehen, schon weil in den meisten Ländern die Council-Wahlen erst in allerletzter Zeit vorgenommen wurden. Es ist nicht unmöglich, obschon es nicht wahrscheinlich ist, daß der Entwurf in Einzelheiten noch modifiziert wird, einige Fragen — ich erwähnte es bereits — bedürfen auch in unserem Interesse noch der allerletzten Klarstellung im Council oder anläßlich der Council-Tagung. Aber im großen und allgemeinen stehen wir auf sicherem, festem Boden, auf einem Boden, der gerade durch die langwierigen Verhandlungen über die Verfassung an Festigkeit und Sicherheit von Tag zu Tag gewann. Unter der Führung des Präsidenten der Zionistischen Organisation wird eine Körperschaft gebildet, die es übernimmt, im Geiste der Balfourdeklaration, des Mandates und grundlegender praktischer zionistischer Werkprinzipien das Jüdisch-nationale Heim aufzubauen. Die Zionistische Organisation soll ihren Namen unter ein Abkommen setzen, das dieses Ziel erstrebt. Der Kongreß wird, wir zweifeln nicht daran, diesen Beschluß fassen.

Der XVI. Kongreß

Die Generaldebatte

Z ü r i c h , August 1929. (JTA.) In der Sitzung vom Dienstag vormittag, die — nachdem sich das Haus „Zur Kaufleuten" als räumlich unzulänglich erwiesen hat — wieder im Stadttheater abgehalten wurde, sprach zunächst Abraham Goldberg im Namen der amerikanischen Zionisten.

Unter allgemeiner Spannung des Hauses betritt darauf der Führer der Zionisten-Revisionisten, Wladimir J a b o t i n s k y, die Tribüne. Im Gegensatz zu den vier ersten Generalrednern, die jiddisch sprachen, beginnt er seine Rede in deutscher Sprache. Er nennt diesen Kongreß einen Kongreß am Scheideweg. Der wirkliche Aufbau des Landes wird nicht auf dem Wege der nationalen Kapitalsammlung, sondern durch die freiwillige Mobilisierung von individuellen Kapitalien geschaffen. Und es ist eine Tatsache, daß die freiwilligen Kapitalien nur dorthin gehen, wo die politischen Voraussetzungen es gestatten.

Jabotinsky ging sodann zur Schilderung der heutigen Lage in Palästina über.

Jabotinsky schloß, seine Stellungnahme zur Jewish Agency zusammenfassend: An diesem Scheidewege und vor der Geschichte und unserem Gewissen: Non possumus! (Langandauernde Ovationen für Jabotinsky im Zentrum und im Saale.)

Nach Jabotinsky sprach Suprasky, Mitglied des Aktionskomitees, ferner Rabbi Zlotnik und Morris Myer (London).

In der Sitzung vom Dienstagnachmittag sprach zunächst Kurt B l u m e n f e l d , Präsident der Zionistischen Vereinigung für Deutschland. Er setzte sich für eine Regierung der Koalition ein, für die eine geeignete Grundlage gefunden werden muß und kann. Jabotinskys Politik ist voll innerer Widersprüche. Es ist einleuchtend, daß eine größere Zahl von Agencymitgliedern ein gutes Mittel ist, die noch nichtzionistische Judenheit zionistisch zu interessieren, sie zu Zionisten zu machen. Blumenfeld warnt die Revisionisten davor, durch Nichteintreten in die Agency diese Körperschaft zu schwächen; dies hieße die Palästinaarbeit schwächen und dem zionistischen Prestige schaden, weil es eine Schwäche der Zionistischen Organisation offenbaren würde. (Langanhaltender Beifall.)

Es folgten Direktor Adolf Bernhard, Präsident des Obersten Rates der rumänischen Zionisten, und Dr. Olschwanger (Rumänien). In der Abendsitzung verteidigt Schwarzbart (Westgalizien) die Exekutive, die in der Konsolidierung des Palästina-Aufbauwerkes große Fortschritte erzielt hat. Dr. Leon Reich, Ostgalizien, führt aus, der Kongreß ist in doppeltem Sinne historisch: als Herzl-Gedenktag und als Tag

der Gründung der Agency, mit welcher die von Herzl eingeschlagene Linie der Gewinnung des jüdischen Volkes fortgesetzt wird.

Ussischkin und Weizmann vor dem Kongreß

In der Nachtsitzung vom 31. Juli hielt M. M. Ussischkin eine Ansprache an den Kongreß. Das erste Moment ist unsere politische Lage in Erez Israel. Unsere Lage in Erez Israel ist nicht gut. Ein zweites Moment ist die arabische Frage. Ein Verbrechen ist es, in dieser Frage zu provozieren. Aber welchem Zwecke dienen die auf allen Kongressen abgegebenen Erklärungen unserer Liebe zur arabischen Welt? Das nützt nicht. Wir haben keine Kraft im Lande, und darum sind unsere Erklärungen bedeutungslos.

Das dritte Moment ist die Agency. 90 Prozent der zionistischen Welt gegen 10 Prozent wollen diesen Weg gehen. Unsere drei Heiligtümer: Religion, Land, Sprache, sind unantastbar, auch in der neuen Form unserer Arbeit. Ich bleibe und werde meine Kräfte hergeben, wo man sie braucht.

Zum Schluß wandte sich Ussischkin gegen Kurt Blumenfelds Bemerkung, daß die sogenannten Flügel im Direktorium des Keren Kajemeth ihre Instruktionen von ihren Parteien bekommen. Das sei nicht richtig. Ich, schloß Ussischkin, als absolut unparteiischer Mann, stimme für die Sache, nicht für die Partei.

Darauf hielt Dr. Weizmann seine dritte große Rede auf dem Kongreß. Ich werde beschuldigt, sagte er, versucht zu haben, den Kongreß zu beruhigen. Ich habe nicht eine einzige Tatsache über die politische Lage in Palästina verschwiegen. Ich habe nur gesagt, daß auf gewissen Gebieten Teilfortschritte gemacht worden sind. Ich habe gleichzeitig gesagt, daß auf anderen sehr wichtigen Gebieten wenig erreicht worden ist. Es ist sehr populär, in diesem Milieu die Regierung anzugreifen. Ich habe weder die Regierung verteidigt noch angegriffen, nur Tatsachen festgestellt. Es ist ein langer und schwerer Weg, ein Ringen im stillen. Jeder Schritt nach vorwärts muß hart erkämpft werden.

Unsere Stellung der Regierung gegenüber hängt von zwei Dingen ab: von unserer Kraft und vom öffentlichen Gewissen der Welt. Es ist sehr einfach, uns auch für die Sünden der Regierung verantwortlich zu machen. Gewiß geschieht uns Unrecht, und solange wir schwach bleiben, werden wir Unrecht erleiden müssen. Aber es geschieht uns unter England weniger Unrecht, als uns unter anderen Mandatarmächten geschehen wäre. Das ist nicht Beruhigung, das ist Feststellung. Wir müssen mit unseren Methoden arbeiten und bekommen als Resultat vielleicht wenig — aber es ist das einzig mögliche.

Es gibt nur eine Methode: Mehr arbeiten, immer neue Positionen in Palästina erwerben, noch eine Kolonie, noch eine Schule, mehr Kredit. Ich beiße die Lippen zusammen und ich gehe weiter an die schwere tägliche Arbeit, in der Hoffnung, daß es denen, die nach uns kommen werden, möglich sein wird, die Sache leichter zu führen.

Mit großer Aufmerksamkeit folgte ich der Rede Arlosoroff, der die Frage Rußlands aufgerollt hat. Es ist da wenig zu machen. Es ist vielleicht gar nichts zu machen. Das einzige, was wir tun konnten, war: aus dieser Hölle soviel herauszuretten als möglich war. Wir haben so viele Menschen herübergebracht, als wir nach unseren Kräften konnten.

Nun noch einige Worte zur Agency: Auch diese Bewegung ist wie jede andere aus einem Negativen und aus einem Positiven entstanden. Wir Zionisten leiden an Inzucht, wir sind eine Minorität im Judentum. Wir haben wohl Großes erreicht, aber wenn wir in diesem Tempo weitergehen, werden wir den Bau Palästinas auch für unsere Generation nicht ausreichend weiterführen. Das langsame Tempo birgt hunderttausend Gefahren. Das andere Moment war die Intuition, daß dieses Palästinawerk schließlich und endlich in die Seelen aller Juden dringen wird. Und ich glaube, daß es schon heute viele nichtzionistische Juden gibt, die Palästina empfinden und dafür arbeiten, vielleicht mit größerem Eifer als manche Zionisten. Dazu kommt: Palästina ist nicht uns allein gegeben worden, sondern ganz Israel. So hätte sich denn der Kongreß zu der Höhe zu erheben — ich hoffe, er wird es tun —, aus dieser Agency eine Kenesseth Israel zu machen (Beifall), ein mächtiges Instrument, das wir mit unserem Geiste beleben, daß aus ihm große Dinge entstehen. Morgen wird die Agency als zentrale Kraft im Judentum dastehen, weil eben Palästina diese Wirkung auf das Judentum hat.

Die Balfour-Deklaration kam zu einer Zeit, wo das Judentum zerschlagen war. Für mich war die Balfour-Deklaration kein Geschenk, sondern eine Forderung. Ein zerschlagenes Judentum stand vor dieser Forderung. Man nahm das Joch der Arbeiter auf sich, jahrein jahraus, tagein tagaus. Dazu brauchte man Menschen, Geld, Wunder. Es geschah ein Wunder: es kamen die Menschen. Wir müssen durch alle Winkel des Ghetto gehen, um jenen, die wir in die Schützengräben der Arbeit geschickt haben, die Möglichkeit zu geben, weiterzuarbeiten. Sollen wir weiter warten, bis bessere Tage kommen, die wir nicht erleben werden. Dies zu sagen, braucht es mehr Mut, als ein paar englische Beamte anzugreifen. Werden Sie sich zu dem gebotenen Niveau erheben, dann wird aus der Agency eine Kenesseth Israel werden. Werden Sie es nicht tun, dann werde ich Sie anklagen vor der jüdischen Geschichte und vor dem jüdischen Gott, daß eine große Zeit eine kleine Generation gefunden hat. (Langandauernder Beifall, alle erheben sich.)

Die Plenarsitzung von Donnerstag

In der Vormittagssitzung vom Donnerstag, dem 1. August, sprach zunächst der Führer der Achduth Awodah (Poale Zion) in Palästina, Berl Katzenelson, sodann der Oberrabbiner von Johannisburg, Südafrika, Dr. Landau, und Jacob Fishmann (Neuyork), Redakteur des „Morning Journal". Dr. Max Soloweitschik, Führer der radikalen Zionisten, warnte zum letzten Male vor den Gefahren der Agency-Erweiterung und forderte eine Vermehrung der Sicherheiten, daß die Agency nicht zum Instrument gegen den nationalen Zionismus werden solle. Meer Großmann erklärte den Standpunkt der Zionisten-Revisionisten als Ergänzung der Rede Jabotinskys. Die Revisionisten, sagte er, werden in den Council der

Jewish Agency nicht eintreten, aber sie werden in der Zionistischen Organisation verbleiben und versuchen, diese Organisation vor dem Verfall zu retten, damit die später enttäuschten Agency-Zionisten einen Zufluchtsort haben sollen, wohin sie zurückkehren können.

Kundgebung des Kongresses in Sachen der Klagemauer

Zürich, 2. August. (JTA.) In der Sitzung des Zionistenkongreß vom Freitagnachmittag verlas der Präsident des Kongresses Nahum Sokolow, während sich sämtliche Delegierten und Gäste zum Zeichen des Protestes und der Trauer von den Sitzen erhoben, die folgende Erklärung der Exekutive:

Seit dem Zusammentritt des 16. Kongresses haben die Exekutive und viele Delegierte aus Palästina Nachrichten erhalten, aus denen hervorgeht, daß die von der palästinensischen Regierung den moslemitischen Behörden gegebene Erlaubnis, in unmittelbarer Nachbarschaft der Klagemauer gewisse Bauarbeiten auszuführen, unter der jüdischen Bevölkerung Erez Israels tiefe Besorgnis hervorgerufen hat. Diese Arbeiten würden zum ersten Male die Ermöglichung einer direkten Verbindung zwischen dem Haram-Gebiet und einem arabischen Hause schaffen, das unmittelbaren Zugang zu der jüdischen Andachtsstätte an der Klagemauer hat. Die Exekutive hat die autoritative Versicherung erhalten, daß die Ausführung dieser Arbeiten keinerlei Handlung im Gefolge haben wird, die geeignet wäre, Belästigungen oder Störungen der jüdischen Beter hervorzurufen. Die Exekutive hat zwar die von der Palästinaregierung über ihre Absichten gegebenen Versicherungen entgegengenommen, hielt es jedoch für ihre Pflicht, die Aufmerksamkeit auf die Tatsache zu lenken, daß die Öffnung einer direkten Verbindungsmöglichkeit zwischen dem Haram-Gebiet und der jüdischen Andachtsstätte gerade jene Wirkung haben kann, die nach dem Wunsch der Regierung und nach unserer eigenen gerechten Forderung unbedingt vermieden werden soll. Dies aber ist die Seite der Frage, die bei allen Juden in Palästina und in der ganzen jüdischen Welt die tiefste Erregung hervorgerufen hat. Alle legalen Rechte, die die Eigentümer der Grundstücke, an denen die Arbeiten ausgeführt werde nsollen, besitzen mögen, sind bedingt und begrenzt durch die anerkannte Pflicht der palästinensischen Regierung, das Recht der Juden auf ungestörte Andachtsübung an der Klagemauer zu schützen."

Die Erklärung machte tiefsten Eindruck auf alle Anwesenden, zahlreiche Delegierte hatten Tränen in den Augen. Zur Symbolisierung des Ernstes der jüdischen Klage wurde die Sitzung für kurze Zeit unterbrochen.

Entsprechend den Wünschen des Kongresses und dem Einverständnis mit der politischen Kommission entsandte die Exekutive eine Delegation nach London, um an maßgebender Stelle die ernste Besorgnis, mit der der Kongreß die gegenwärtige Lage betrachtet, auszudrücken.

Die Antwort der Exekutive

In der Sitzung des Kongresses vom Freitag antwortete als Erster Harry Sacher im Namen der Exekutive den Rednern in der Debatte. Hierauf ergriff das Mitglied der Exekutive Professor S. Brodetsky das Wort, um auf die politischen Äußerungen zu antworten. Er polemisierte insbesondere gegen die Revisionisten und stellte fest, daß 90 Prozent der Kongreßmitglieder für die Politik der Exekutive sind. Er sprach sein Bedauern darüber aus, daß die Revisionisten nicht in die Agency eintreten, wodurch eine Uneinheitlichkeit des Kongresses zum Vorschein kommen könne. Zum Schluß sprach Nahum Sokolow.

Referate Sachers, Hantkes und Ussischkins

Die Sitzung des Kongresses, die am Sonntag, dem 4. August, 4 Uhr nachmittags, begann, war ausgefüllt von den Referaten Harry Sachers über die Tätigkeit der Palästina-Exekutive, Artur Hantkes über Keren Hajessod und M. M. Ussischkins über Keren Kajemeth.

Harry Sacher bemühte sich, in großen Zügen die Probleme zu umreißen, mit denen die Palästina-Exekutive in den letzten zwei Jahren zu tun hatte, und die Prinzipien darzustellen, die die Exekutive bei Behandlung dieser Frage zugrunde gelegt hat. Er teilte das Problem in drei Gruppen ein: 1. Mit dem Jischuw verbundene Probleme, 2. mit der Organisation verbundene Probleme, 3. mit der Regierung verbundene Probleme. Hinsichtlich des ersten Punktes widerlegte er den gegen die Exekutive erhobenen Vorwurf, daß sie die Interessen des Jischuw nicht mit der gebotenen Energie vertreten habe. Die Poli-

DER LETZTE WALDJUDE

VON J. OPATOSCHU

Aus dem Jiddischen von Siegfried Schmitz

18. Fortsetzung

Mordechai erbebte; er gab dem Wirt einen Stoß, daß jener an die Wand flog. Er hatte Lust, mit dem jungen Polen anzubinden, und wiederholte einige Male:

„Wenn man einen versoffenen Vater hat, so hält man ihn zu Hause!"

„Aber Panie, Panie!" wandte sich der Sohn, der auch halb betrunken war, an die anderen Umstehenden und faßte den Vater untern Arm.

„Schieß ihn nieder, schieß ihn nieder!" lallte der Alte in einem fort und versuchte, sich loszureißen. „Wäre nicht die Hure Esterka gewesen, so hätte Haman schon alle Juden ausgerottet... Da hätte Abramek keine Schenke hier und die Juden würden nicht das Adelswappen der Karpinskis beleidigen! Wäre nicht die Hure Esterka..."

Empört verließ Mordechai die Schenke; es gab ihm keine Ruhe, daß der Schwache, wenn ihn der Feind angriff, noch den Kopf beugen, es für Liebe nehmen und dankbar sein mußte. Er haderte mit Gott und konnte nicht begreifen, wo da die Gerechtigkeit war; wenn das Gerechtigkeit sein soll, dann wollte er von solcher Gerechtigkeit nichts wissen. Er wußte nicht, wohin ihn seine Schritte trugen. Er fühlte, daß Schmiel ein Netz um ihn geworfen hatte, das sich von selbst um ihn schlang und in dem er sich immer stärker verfing. Es verdroß ihn, daß er sich so leicht ergeben und nicht einmal versuchte hatte, sich zu wehren. Ärger ergriff ihn, weil er sah, wie alle um ihn wußten, was sie wollten, Boden unter ihren Füßen spürten und ihrer selbst so sicher waren, daß sie alles, was sie unternahmen, ausführten. Nur er, Mordechai, war seiner nie sicher, war bald mit jedermann einverstanden; er fühlte, es fehlte ihm die Anmaßung, sich sicher zu fühlen und selbstzufrieden zu sein, es war ihm stets, als schwebe er in der Luft. Aber obwohl er dadurch sehr litt und sich oft quälte, hätte er doch mit niemandem tauschen wollen; er fühlte — ein Schmiel, sei er noch so erfolgreich, hatte doch nichts als die Fähigkeit eines der Hunderte von Kleinkrämern, Maklern und Geldmachern, die von seinem Vater im Walde lebten.

Der Letzte

Reb Jossel Strahl hielt im Schreiben inne und betrachtete den beschriebenen Bogen mit den runden, hebräischen Lettern und den halbmondförmig gebogenen Zeilen. Er las Zeile um Zeile nochmals durch, setzte da einen Schnörkel und dort eine Schlinge hinzu und war sicher, seine Übersetzung sei nicht schlechter als das Original. Er übersetzte Goethes „Faust" ins Hebräische; jahrelang arbeitete er schon daran und hatte noch nicht einmal den ersten Teil beendet. Vor ihm lag eine Weimarer Ausgabe, in weiches Leder gebunden. Die dicken, faserig aussehenden Blätter, in die Kronen und Monogramme als Wasserzeichen eingearbeitet waren, waren mit Tabakflecken bedeckt. Reb Jossel nahm einen neuen Bogen, bezeichnete ihn mit roter Tinte als Seite 307 und las im Original weiter. Und als er zu der Stelle kam, wo der Satan den Frauen zuruft:

„Für euch sind zwei Dinge
Von köstlichem Glanz,
— — — — — — — — —

da beschloß er, diese Stelle nicht ins Hebräische zu übersetzen; er berief sich darauf, daß sie auch in späteren deutschen Ausgaben weggelassen worden war. Einige Male überlas er die vier Zeilen, lächelte, legte seine silberne Tabaksdose auf das Buch und lehnte sich tiefer in seinen Fauteuil.

Er hätte doch nicht auf seine alten Tage heiraten sollen. Hätte er wenigstens ein einfaches Mädchen genommen, so hätte sein Reichtum sie zufriedengestellt. Felicia kann nicht zufrieden sein, sie hat sich ja für die Eltern geopfert. Hätte ihr Vater nicht vor dem Bankerott gestanden, so hätte er ihm nie die Tochter gegeben. Er hat sie damit gekauft, daß er ihres Vaters Schulden bezahlte. Er ist ihr ein Fremder geblieben, das fühlte er, obwohl sie alles tut, was er verlangt. Sie lädt ihn jeden Abend in ihren Salon ein — auch heute wird sie wohl noch kommen —, sie will,

daß er sich mit ihren Gästen unterhalte... Doch wie sieht er, der alte, verrunzelte Jude, gegenüber den liberalen Edelleuten und den jungen jüdischen Herrchen aus? Jeder, der ihn in Felicias Gesellschaft sieht, muß sie bedauern und daran denken, es sei wohl nicht schwer, eine so junge, schöne Dame einem alten Shylock zu entführen... Deshalb geht er nicht hin, sondern bleibt in seinem Zimmer und liest, bis es ihm vor den Augen schwindelt. Mag dort geschehen, was da wolle! Er schämt sich vor ihr, schämt sich sogar zu seufzen. Er weiß nicht warum, aber wenn er sie sieht, hat er den Wunsch, jünger auszusehen... Seit Monaten schon lebt er nicht mit ihr . . . Und sein Reichtum? Sie ist ja im Reichtum geboren... Goethe hat schon recht...

Reb Jossel schob die Brille auf die Stirn und blickte durch das breite offene Fenster auf den Wieprz, dessen Wellen sich still und golden in den Strahlen der untergehenden Sonne kräuselten.

Als die Sonne verschwunden war, seufzte der Alte auf. Er hörte einen Wagen vor dem Hause vorfahren und machte eine Geste nach der Richtung, woher das Geräusch kam, wie um jemanden zu bitten, ihn nicht zu stören. Die beschriebenen Papierbogen legte er langsam in die Schreibtischlade. Da er nichts zu tun hatte, machte er Ordnung in der Lade; er zog ein Paket Briefe hervor, das mit einem Bändchen umwickelt war, und öffnete es. Lange blickte er auf die verblichenen Adressen; er wußte auswendig, was in jedem Briefe stand. Die schmalen, gefalteten Briefe mit den Siegellackflächen waren aus Zolkiew gekommen, einem entlegenen galizischen Städtchen, in das aus ganz Polen und Galizien die Aufklärer zu ihrem Rabbi Nachman Krochmal pilgerten.

Reb Jossel hatte ihn auch einmal gesehen — ein schmächtiger, schwächlicher Mann, der wenig sprach, stets gelassen blieb und das schwerste Problem mit zwei bis drei kurzen Sätzen erklären konnte. Er hatte kleine, warme Augen; seine Stirn ragte tief in das Gesicht. Sommer und Winter trug er einen Ripskaftan. Nachman hatte ihn bewogen, den „Faust“ zu übersetzen. So oft Rabbi Jossel mit ihm sprach, kam ihm Ibn Esra in den Sinn; der war aber wohl rascher, rühriger gewesen, hatte atemlos gesprochen, war stets in Eile und hatte keine Zeit gehabt, sich zum Denken niederzulassen, sondern hatte wandernd, den Stock in der Hand, so nebenher seine Schriften geschrieben.

Der große Briefbogen mit der zarten Kinderschrift kam aus Padua. Der italienische Jude war für Reb Jossel bis heute ein Rätsel. Er träumte sehr oft von ihm in der letzten Zeit, und sie disputierten ganze Nächte lang. Etwas war ihm noch nicht klar. Wohl hatte er damals, als der Italiener gegen Maimonides und Ibn Esra auftrat, mit ihm gebrochen und aufgehört, ihm die jährlichen fünftausend Gulden für den Ankauf alter jüdischer Handschriften zu schicken. Damals hatte er sich mit ihm entzweit. Jetzt tut es ihm leid, er fühlt, daß der Italiener zum Teil doch recht hatte, und ist entschlossen, ihm den ersten Teil seines „Faust“ zu schicken. Maimonides' „Hash'arath hanefesch“ (Unsterblichkeit der Seele) ist zu aristokratisch, es ist für geistreiche, spekulierende Köpfe geschrieben. Und was wollte er mit seinen dreizehn Glaubensartikeln? Der dritte Glaubensartikel ist zu abstrakt und unjüdisch, das Volk begreift einen Gott nicht, der gleichzeitig existiert und nicht existiert; es kann zu ihm nicht beten und formt sich natürlich einen anderen; das haben auch die Metaphysiker eingesehen und sich deshalb mit einem Logos versorgt, andere wieder mit einem Gottessohn, mit Sefiroth, oder mit einem Zaddik — lauter Maklern, durch die man mit Gott in Berührung kommen soll! Aber Luzzattos Buch, das den gleichen Titel führt wie das des Maimonides, und das für alle, auch für die Sünder, geschrieben sein soll... Ist dieses schon die reine Wahrheit? Wer weiß es? Jedenfalls, so ist es gemütlicher! Luzzatto hat recht, daß er zu keiner Dialektik Vertrauen hat und von Spinozas geometrischen Beweisen nichts hält... Freilich, freilich, welchen Wert hat denn menschliche Wahrheit? Wäre er, Jossel, nicht so alt und hätte er mehr Mut, so hätte er auch noch andere Wahrheiten anerkannt; man darf nicht bloß mit dem Verstande rechnen, es ist jüdischer, was in dem Worte ausgedrückt ist: „Nicht der Glaube ist die Hauptsache, sondern die Tat.“ Als Paulus diesen Satz umkehrte und den Römern predigte, die Hauptsache wäre Glauben und nicht das Tun, da hat er gänzlich das Band nicht nur mit dem Judentum, sondern auch mit dem Juden-Christentum zerrissen und so das Christentum gleich bei seiner Geburt zum Tode verurteilt.

Der letzte Gedanke begeisterte den alten Mann so, daß er aufstand und mit leisen Schritten durch das Zimmer ging; je tiefer er sich in den Gedanken versenkte, desto mehr gefiel er ihm; seine Trauer schwand für eine Weile, er fühlte sich jünger, fühlte, daß er etwas Neues entdeckt habe, und entschloß

sich, Samuel David Luzzatto doch wieder zu schreiben; es wäre doch nicht schön, so lange böse zu sein...

Er wurde rasch müde und setzte sich wieder nieder. Vor ihm lag ein Brief von Geiger — von dem Mann, der gegen die Beschneidung aufgetreten war und das Judentum so beschnitten hatte, daß es zu rund wurde und es fehlte nicht viel, so wäre es im ganzen aus der Welt gerollt. Was will der solide Deutsche im Frack? Er fordert, die Juden mögen Menschen werden, die Weisheit der Gojim annehmen und den Schmutz von sich abwerfen; in einem fort predigt er, man könne in unserem Vierellenumkreise nicht stehen, und zugleich glaubt er, wir, die Schmutzigen, hätten eine „Mission", wir seien dazu da, die Welt zu verbessern! Ha, ha, ha! Sonderbar, Völker, welche am Boden liegen, bekommen plötzlich „Missionen", werden Erlöser, trösten sich mit ihrer Ohnmacht... Da besucht mich oft ein Pole, der predigt auch, daß die Polen eine Mission hätten, das polnische Volk sei gekreuzigt worden für die Sünden der Völker und werde den Messias, einen sozialen Messias, bringen. Die Polen haben also auch ihren Geiger, einen gewissen Towianski. Er steht natürlich noch weit von unserem Geiger, dem Rationalisten, ist beinahe ein wirklicher Rabbi, heilt Kranke wie — bei allem Unterschiede zwischen beiden — der Baal-Schem, hält sich für eine Wiedergeburt Jesu, will die Polen mit Wundern erlösen und hat große Lust gezeigt, Rothschilds Millionen zu erlangen; er ist wahrscheinlich der Ansicht, sein Reich sei von dieser Welt. Ha, ha, ha! Was aber wollen die Polen von mir? Sie haben mich gedrängt, auch Felicia hat nicht Ruhe gegeben, ich möge der Kassierer sein und die Gelder aufbewahren, welche aus der ganzen Gegend einfließen. Gern würde ich ihnen ein paar tausend Rubel geben, damit sie mir dieses Amt erlassen, Juden sollen sich nicht einmengen, wenn die Polen nicht einig sind. Der alte Graf Jasinski, der mich, Jossel, in seinem Innersten als einen seiner Pächter ansieht, obwohl er sich bei mir Geld leiht und mit mir über Hegel disputiert, hat keinen Groschen für die Sache hergeben wollen und erklärt, sie sei Unsinn, denn „alles, was ist, ist vernünftig". Dummkopf! Dann ist der Aufstand in den dreißiger Jahren auch vernünftig gewesen; denn er ist gewesen und ist — verunglückt! Und mit solchen sündhaften Wahrheiten schafft man Welten und zerstört sie! Neulich hat mir ein junger Mann gesagt, daß nun Rom sich von Österreich befreit und der Papst seine weltliche Macht verloren hat, so sei jetzt die Zeit gekommen, daß Jerusalem wieder erbaut werde... und das hat kein Kabbalist gesagt, sondern ein kluger Mensch, der viel kann, hat talmudisches Wissen, hat die Heidelberger Universität absolviert und redet doch solchen Unsinn... wer kann aus den Leuten klug werden? Die neue Generation ist zu weit fortgeschritten; vielleicht aber bin ich schon zu alt und verstehe nicht mehr, was rings um mich vorgeht? Was war mir nur vorhin eingefallen?

Ach, vergessen! — der Alte rieb sich die Stirn —. Ich hab' ihm ja schreiben wollen, dem Luzzatto; man wird alt, ich erinnere mich nicht mehr... Und doch bin ich auch einmal jung gewesen, bin nach Lemberg gefahren und zusammen mit Schlojme zu Krochmal gepilgert. Alles schon ein Traum! Nachman ist schon in der Welt der Wahrheit und Schlojme — Rabbiner in Prag. Er ist nicht dumm, der Schlojme. Es muß ihm nur leid tun, daß er so spät daraufgekommen ist, es hätte keinen Sinn, sich mit der ganzen Welt herumzuschlagen, solange man satt und ruhig leben kann. Er ist immer den sichersten Weg gegangen, hat nie Mut gehabt; anders wäre es auch nicht möglich gewesen, daß ein Mensch in Lemberg zwanzig Jahre davon, gut zwar, lebt, daß er als Schauchet für die Fleischer arbeitet; jetzt da er das „Priesterkleid" angezogen hat, hat er mit den alten Freunden ganz gebrochen; daß er Rabbiner geworden ist, das hat ihn umgebracht. Er darf nichts mehr, gar nichts... nichtsdestoweniger möchte ich doch mit ihm ein bißchen plaudern, wir müssen beide gleich alt sein,... ja gleich alt... beide sind wir gleichzeitig zu Krochmal gekommen, im Sommer im Korn gelegen und haben Voltaire gelesen... ein Traum, ein Traum... das Rad dreht sich... Gott weiß, vielleicht wird viele Jahre später der Junge genau so dasitzen wie ich und dieselben Gedanken haben... ein ewiger Traum ... er hat keinen schlechten Kopf, der Mordechai. Wie lange ist er schon da? Drei Monate. In der kurzen Zeit hat er ganz gut deutsch lesen gelernt. Und den Maimonides faßt er auch ganz gut auf. Wozu hat aber Abraham seinen Einzigen hergeschickt? Wenn er ihn zum Rabbi schicken wollte, wozu hat er ihn bei mir wohnen lassen? Aus dem „Paradiese" kommt der Junge nicht unversehrt hinaus. Ach ja — der Alte stand auf, nahm aus einem schwarzen geschnitzten Bücherschranke die „Zionsliebe" von Mapu, die soeben erschienen war, und legte sie auf den Tisch — das soll er lesen! — Dann ging er wieder zu seinem Fauteuil, schloß die Augen und blieb so im

dunklen Zimmer sitzen. Aus den schwarzen Bücherschränken an den Wänden und aus den geschnitzten Simsen krochen Schatten hervor, breiteten sich auf dem Boden und auf den Wänden aus wie alte Bekannte, und der gebeugte Jossel fühlte plötzlich große Müdigkeit, es zog ihn zu einem Lager, wie es eine ausgereifte Frucht vom Baume zur Erde zieht.

„Ah, Jossel, was treibst du?"

„Nachman?"

„Du erkennst mich nicht?"

„Du bist doch, glaube ich, gestorben?"

„Hast du das Wort vergessen: Denn kein Mensch erwirbt das Jenseits, ohne daß er erfährt, was das Wesen der Natur ist?"

„So ist es also wahr, was Maimonides sagt?"

„Gewiß, es ist wahr."

„Aber Samuel David Luzzatto..."

„Was macht der Italiener?"

„Er lebt."

„Maimonides möchte ihn kennenlernen. Jeden Tag, wenn die Namen der Neuangekommenen ausgerufen werden, hört er zu, ob nicht auch Samuel Davids Namen darunter ist."

„Er wird dort einen schönen Empfang haben, das kann ich mir denken — rechts Maimonides, links Ibn Esra, von rückwärts Spinoza, und dann noch die Zweitrangigen! Sie werden ihn ja zerreißen, ha, ha, ha!" — — — — — —

„Ah, wer ist das?" fuhr Jossel zusammen, sah Felicia vor sich stehen und rieb sich die Augen. „Ein bißchen eingenickt..."

„Warum sitzt du im Finstern?"

„Im Finstern?" Jossel griff nach der Tischglocke und läutete.

„Ja, ich sitze im Finstern!"

Ein Diener trat ein und verbeugte sich.

„Ignaz, mache Licht!"

Der Diener zündete eine Öllampe an und wollte auch eine der Lampen an dem Kandelaber anstecken.

„Ist nicht notwendig, du kannst gehen!"

Felicia streichelt Jossels graues Haupt und sprach bittend:

„Warum sitzest du so allein hier? Komm doch in den Salon — wir haben Gäste."

„Wer ist dort?"

„Dieselben wie immer."

„Kahane?"

„Kahane, Komarowski..."

„Der Graf?" unterbrach sie Jossel. „Was macht er hier in Kozk? Er wohnt doch in Galizien."

„Du weißt ja, was er macht."

„Er will also die Russen vertreiben, sonst nichts, wie?"

„Ist das ein Verbrechen?"

„Es ist Wahnsinn."

„Wie man's nimmt."

„Ich habe gestern mit Rudnicki gesprochen, der zwei Söhne im ersten Aufstande verloren hat, er sagt dasselbe. Er meint, der Bauer werde nicht mittun."

„Kahane sagt, wenn auch der Aufstand eine verlorene Sache sei, so müsse man ihn doch unternehmen, es sei noch schöner tragischer..."

„Ach, Ka-ha-ne," Jossel sprach den Namen spöttisch aus, „der führt immer große Worte im Munde! Er meint doch, jetzt, wenn Rom sich von der Macht des Papstes befreit habe, werde man Jerusalem auch befreien und es den Juden wiedergeben. Nur gut, daß er nicht befiehlt, die Juden mögen sich organisieren und sich Jerusalem selbst von den Türken holen."

„Du lachst über alles."

„Ich meine es im Ernst", Jossel faßte Felicia bei der Hand. „Wir Juden sind ein sonderbares Volk. Entweder wir halten uns ganz abseits oder wir nehmen uns mit Leib und Seele einer Sache an, so daß wir gleich das Genick brechen."

„Wenn man jung ist..." Felicia lächelte — „Warst du besser?"

Jossel fühlte sich alt, gebrochen, abgetan; er hatte Furcht, es zu zeigen, streichelte Felicia wie eine Tochter und sagte:

„Entschuldige mich für heute, Felicia, ich bin nicht ganz wohl, geh zu deinen Gästen, ich will mich hinlegen."

„Was fehlt dir?"

„Gar nichts, ich fühle mich ein wenig müde." Er küßte sie auf die Wange. „Gute Nacht!"

„Gute Nacht!"

Jossel blieb mit verschränkten Armen und gesenktem Kopf sitzen und sah mit seinen müden Augen lange nach der Seite, wo Felicia entschwunden war, als hätte sie etwas zurückgelassen; plötzlich zuckte er die Achseln, wie um alles von sich abzuschütteln, und vertiefte sich wieder in den „Faust".

Fortsetzung folgt.

tik der Palästina-Exekutive gegenüber dem Jischuw wurde durch zwei Hauptprinzipien bestimmt: a) Ermutigung des Jischuw bei allen Gelegenheiten und in allen Arbeitsgebieten, damit er seine eigene Kraft der Selbsthilfe entwickle und seine eigenen verantwortlichen Maßnahmen ergreife. b) Die Exekutive war stets bereit, Rat, Hilfe und Intervention da zu gewähren, wo wichtige Interessen des Jischuw in Kontakt mit den Verwaltungsbehörden traten. Kein Problem aber war so schwer wie das der Arbeitslosigkeit. Es gab 7000 bis 8000 Arbeitslose und außerdem eine große Reihe nicht zu der arbeitenden Klasse gehörender mittelloser Personen. Es gelang der Exekutive, die Regierung dazu zu überreden, daß sie einen Tiel der Verantwortung auf sich nahm. Heute gibt es keine wirkliche Arbeitslosigkeit mehr in Palästina.

Auf dem Gebiete der Kolonisation hatte die Exekutive die schwere Bürde einer verfahrenen Situation zu tragen. Kaum eine der bestehenden Kolonien war fertiggestellt. Es galt, das Bestehende zu erhalten; es gelang in der Tat, die bestehenden Siedlungen zu erhalten und einen kleinen Schritt zu ihrer Konsolidierung zu machen. Die bestehenden Siedlungen fertig zu machen ist eine Aufgabe, die jeder anderen vorangehen muß. Schließlich besprach Sacher das Verhältnis der Exekutive zu Keren Hajessod und Keren Kajemeth. Die Exekutive vertritt den Standpunkt, daß sie das oberste Organ der Organisation ist und daß ihr Wille in letzter Instanz entscheiden muß. Keren Kajemeth scheint sich für eine völlig unabhängige Institution zu halten und will sogar das Recht der Exekutive, Kolonisationsfragen zu entscheiden, in Zweifel ziehen. Der Kongreß darf ein weiteres Andauern dieses Zustandes nicht gestatten.

Sacher besprach die mit der Regierung verknüpften Probleme und berichtete über die allgemeine Politik, die die Exekutive gegenüber der Regierung verfolgt hat. Die Exekutive legt Gewicht auf gegenseitiges Vertrauen, sie glaubt nicht, daß extravagante Deklamationen oder die Weigerung, Gutes anzuerkennen, nützlich oder gerecht ist. Im letzten Jahre ist es gelungen, zunächst 600, dann weitere 2400 Einwanderungszertifikate zu erhalten. Bezüglich Kotel Maarabi hat die Exekutive der Regierung ein Memorandum überreicht, worin dargelegt ist, daß die ganze Frage durch das Mandat geregelt sei und daß die von der Regierung zugrunde gelegte Lehre vom Status quo durch das Mandat nicht gerechtfertigt sei, sondern daß unsere Rechte unter dem Mandat vollständigere und ausgedehntere seien.

Es folgte das Referat Artur H a n t k e s über Jewish Agency und Keren Hajessod. Es existieren heute 125 000 Keren-Hajessod-Zahler, die nicht der zionistischen Bewegung angehören. Das bedeutet eine Verdoppelung der finanziellen Kräfte der organisierten Palästina-Bewegung. Voraussetzung war der „neutrale“ Charakter des Keren Hajessod. Die Erweiterung der Jewish Agency ist eine geschichtliche Tatsache geworden. Der zweite Meilenstein in der organisatorischen Zusammenfassung des jüdischen Volkes für den Aufbau Palästinas ist erreicht. Die letzten dreißig Jahre jüdischer Geschichte zeigen eine unlösbare Einheit zwischen Aufklärungsarbeit im Galuth, Aufbau des Nationalheims und Zusammenfassung der Judenheit im Palästinagedanken. Nun wird der Keren Hajessod Instrument der neuen Agency. Trotz der ungünstigen Lage des Kapitalmarktes müsse auch die Aufnahme einer langfristigen Anleihe versucht werden. Zionisten und Nichtzionisten müssen sich von dem Bewußtsein getragen fühlen, daß sie alle in ihrer Gesamtheit, Reiche und Arme, das Fundament für alles Neue in Palästina legen: für Einwanderung von Chaluzim, für Entwicklung des Bodens, für Industrie und Handel, für Gesundheit und Erziehung, für staatsbürgerliches Leben.

M. M. U s s i s c h k i n erstattet den Bericht des Nationalfonds. Die Einkünfte des Keren Kajemeth betrugen in den letzten zwei Jahren 550 000 Pfund, wozu Kanada sehr viel beisteuerte. Es wurden 100 000 Dunam Boden neu erworben. Der jüdische Bodenbesitz macht erst 5,6 Prozent Palästinas aus, umfaßt jedoch 13 Prozent der fünf fruchtbarsten Zonen des Landes, wovon 32 Prozent dem Nationalfonds gehören. Die Minimalforderung für die nächste Zukunft ist eine Million Pfund. Der Boden müsse Eigentum des jüdischen Volkes bleiben und der Sphäre der Spekulation entzogen werden.

Die Spezialdebatte über Jewish Agency

Z ü r i c h , 6. August. (JTA.) In der Sitzung vom Montag, dem 5. August abends, befaßte sich der Kongreß mit den Fragen des hebräischen Erziehungswesens (Chinuch); die Debatte wurde abgeschlossen. Am Dienstag, dem 6. August, begann die Spezialdebatte über die Erweiterung der Jewish Agency. Es wurde ein Abstimmungsmodus durch Namensaufruf beschlossen. Man zweifelt nicht daran, daß die Vorlage betreffend Erweiterung der Jewish Agency mit überwältigender Mehrheit zur Annahme gelangen wird. Schwierigkeiten bestehen noch bei der Verteilung der 110 Sitze der Zionistischen Fifty im Council der erweiterten Jewish Agency auf die einzelnen Länder. Die amerikanischen Zionisten verlangen für sich ein Minimum von 25 Sitzen im Council. Sie kleiden dieses Verlangen in die Form eines Ultimatums und erklären, daß sie andernfalls nicht imstande seien, die Verantwortung für die Aufbringung des Palästina-Budgets auf sich zu nehmen. Weizmann ist um einen Ausgleich bemüht.

Elf Kongreßkommissionen

Z ü r i c h , 1. August. (JTA.) Der Permanenzausschuß des Kongresses wählte elf Kommissionen zur Durchberatung der folgenden Fragen: Politik, Jewish Agency, Finanzen, Tarbuth, Organisationsfragen, Einwanderung und Arbeit, landwirtschaftliche Kolonisation, Stadtkolonisation, Budget, öffentliche Gesundheit, Ausarbeitung der Resolutionen.

Zusammenschluß der Allgemeinen Zionisten

Z ü r i c h , 30. Juli. (JTA.) Die Allgemeinen Zionisten aller Länder haben sich zu einer gebundenen Fraktion zusammengeschlossen und Herrn Ab Goldberg (Neuyork) zu ihrem Vorsitzenden gewählt.

Stephen Wise tritt der radikalen Fraktion bei

Z ü r i c h, 2. August. (JTA.) Dr. Stephen S. Wise teilte dem Kongreßpräsidium mit, daß er sich der Fraktion der radikalen Zionisten angeschlossen hat. Er wurde auch schon von dieser Fraktion in die politische Kommission als ihr Vertreter entsandt. — Gerüchtweise verlautet, daß Jacob de Haas, ein Führer der amerikanischen zionistischen Opposition, seinen Beitritt zur Partei der Revisionisten vorbereitet.

Ein Weltverband der Allgemeinen Zionisten geplant

Z ü r i c h , 5. August. (JTA.) Die Delegierten der Allgemeinen Zionisten auf dem Kongreß hielten eine Konferenz ab und wählten ein Komitee aus 30 Personen, das über die Schaffung einer Weltvereinigung Allgemeiner Zionisten beraten soll. Dieses Komitee

wählte einen Achterausschuß, bestehend aus Abraham Goldberg (Amerika), Dr. Alexander Goldstein (Südafrika), Morris Myer (England), Leon Reich (Ostgalizien), Dr. M. Hindes (Kongreßpolen), Dr. Schwarzbarth (Westgalizien), Dr. Bileski (Deutschland) und Georg Halpern (Palästina). Ein Unterausschuß (Dr. Bileski, Dr. Schwarzbarth) hat die Ausarbeitung eines gemeinsamen ideologischen Programms übernommen. Noch im Verlauf der Kongreßzeit wird dem Zentralkomitee die Konstitution und das Programm einer Weltvereinigung Allgemeiner Zionisten unterbreitet werden. Das Programm enthält auch die Schaffung von Institutionen für Hachscharah und hebräische Kultur.

Die offizielle Regierungserklärung betr. Auflösung der Jewish Agency

Zürich, 1. August. (JTA.) In seinem Referat über die Verfassung der Jewish Agency hat Dr. Felix Rosenblüth eine offizielle Mitteilung des britischen Kolonienministeriums an die Zionistische Organisation verlesen, in der es u. a. heißt:

„.... S. M. Regierung ist bereit, der Zionistischen Organisation eine Zusicherung in folgendem Wortlaute zu geben:

‚Im Falle der Auflösung der erweiterten Jewish Agency wird die Britische Regierung, nachdem ihr die Auflösung durch die Zionistische Organisation zur Kenntnis gebracht wurde, die Zionistische Organisation als Jewish Agency im Sinne des Artikels 4 des Mandates für Palästina anerkennen, vorausgesetzt, daß ihre Organisationen und Verfassung zu dieser Zeit angemessen sind. Die Organisation soll in diesem Falle in allen Beziehungen als in den Stand zurückversetzt gelten, den sie vor der Erweiterung der Agency eingenommen hatte.

Ich habe zu erklären, daß der Vorbehalt in die obige Formel aufgenommen ist, im Hinblick auf die Fassung von Artikel 4 des Mandates, der vorsieht, daß die Zionistische Organisation als Jewish Agency anerkannt wird, vorausgesetzt, daß ihre Organisation und Verfassung nach Auffassung der Mandatarmacht angemessen sind.‘ “

V. Weltkonferenz der Wizo

Am Dienstag, dem 23. Juli, trat die Konferenz in die Erledigung ihrer Tagesordnung ein. Zunächst wurde das Präsidium gewählt, welches aus folgenden Damen besteht: Mayer (Zürich), Dr. Margulies (Bukarest), Zimmermann (Krakau), Polak (Holland), Dr. Scheuer (Tschechoslowakei), Lewite (Polen), Freimann (Kanada), Löwenherz (Wien). Auf Antrag von Frau Doktor Löwenherz (Wien) wurde Lady Samuel zur Ehrenvorsitzenden mit stürmischer Akklamation gewählt. Sodann erstattete Frau Earl Goodman den Bericht der Londoner Exekutive über die Galutharbeit. Als wichtigstes Ereignis der Berichtsperiode — führt Rednerin aus — kann wohl die Schaffung einer Palästina-Exekutive bezeichnet werden. Diese hat sich vollauf bewährt. Heute erkennen alle Wizo-Föderationen unser Palästinaprogramm an und waren in erster Linie darauf bedacht, unsere land- und hauswirtschaftliche Arbeit in Palästina zu befestigen und auszubauen. Dies ist für die künftige Gestaltung des jüdischen Palästina von grundlegender Bedeutung. Ohne die stetige Mitarbeit der Frau kann keine bodenständige jüdische Landbevölkerung in Erez Israel entstehen.

Unsere Unternehmungen in Palästina werden nur dann in Angriff genommen, wenn sie von der Zionistischen Exekutive und deren Sachverständigen gutgeheißen werden. Aber wir besitzen noch nicht die formelle Anerkennung der Zionistischen Organisation, weil in den gegenwärtigen Statuten kein Modus dafür ist. Jetzt, wo die Zionistische Organisation selbst ein neues Entwicklungsstadium mitmacht, wäre der geeignete Zeitpunkt, der Wizo seitens der Zionistischen Organisation und der Jewish Agency die Anerkennung als diejenige Körperschaft zu sichern, die sich vor allem der Frauenarbeit in Palästina widmet. Gerade in Verbindung damit müssen wir mehr denn je darauf bedacht sein, die Wizo in zionistischem Sinne auszubauen.

Sodann erstattete Frau H. Samuel (Jerusalem) den Bericht der palästinensischen Wizo-Exekutive über die Arbeit in Palästina, worauf die Schatzmeisterin, Frau M. Marx, den Finanzbericht gab.

Es folgte dann die Debatte über die Berichte.

Auf die überaus rege Debatte über Zusammenarbeit der zionistischen und neutralen Frauengruppen (wobei der Pendel mehr auf die Seite der Wahrung des zionistischen Charakters der Wizo neigte, unbeschadet der Tendenz, auch neutrale Frauengruppen allmählich zu gewinnen) folgte nachmittags die mit dieser Frage engverknüpfte Aussprache über die Zusammenarbeit der Wizo in Palästina mit den übrigen palästinensischen Frauengruppen (Moazath Hapualoth und Histadruth Naschim Iwrioth) in Form eines „Advisery Council“. Da die Histadruth Naschim Iwrioth (HNI) einen großen Teil ihres Budgets von „neutralen“ Frauen der Galuth bezieht, erhofft man, durch eine Regelung und Zusammenfassung der Geldsammlungen im Auslande zu gelangen. Im Na-

men der HNI berichtete Frau Esther Smoira (Jerusalem) als Gast der Wizo-Konferenz über die Notwendigkeit des zu schaffenden gemeinsamen Council in Erez Israel. Doch traten in Zwischenrufen und Debatten noch unbehobene Gegensätze zwischen HNI und Wizo in Palästina zutage, die erst zu einer Klärung geführt werden müssen, wobei die Einbeziehung der Hadassah in den Palestine Advisery Council sich als wünschenswert ergab. Die HNI verlangt Übernahme eines Teilbudgets durch die Wizo, ohne gleichzeitig ausreichende Garantien für deren Verwendung zu geben. Hier liegt die Frage der Zusammenarbeit, da die palästinensische Wizo keineswegs von ihrem vorgezeichneten Programm der Erziehung der Frauen zu produktiver Arbeit in Erez Israel abzugeben geneigt ist. Doch ist zu hoffen, daß gemeinsame Richtlinien ausgearbeitet werden; zugleich erhofft die Programmkommission der Wizo von dem zu schaffenden Council objektive und ausreichende Informationen über die Gesamtlage der Frauenarbeit im Lande, um unverantwortliche Nachrichten und Sammlungen zu inhibieren. Für das Zustandekommen des Council setzte sich namentlich Mrs. Freeman (Kanada) ein, die namens der kanadischen „Hadassah" (Föderation der Wizo in Kanada) bereits seit einiger Zeit die HNI zwecks Erhaltung ihres Säuglingsheimes in Jerusalem subventioniert.

Der dritte Tag brachte nebst einem Referat über die Zusammenarbeit mit dem Kontinentalbund Zionistischer Mädchenvereinigungen (Dr. Rappaport, Wien) die Referate und Debatten über Kulturarbeit und Propaganda in engstem Zusammenhange mit den Fragen der Organisation: Zweckverband für Palästinahilfe oder Zionistische Frauenbewegung. Die Referate Dr. Hoffmann (Wien) und Gerda Arlosoroff (Tel-Awiw) betonten die Notwendigkeit ausreichender Information und zionistischer Erziehung.

Die Beschlüsse der Weltkonferenz des Keren Kajemeth Lejisrael

1. Programm für die Bodenerwerbstätigkeit. Die wichtigste Aufgabe des Keren Kajemeth Lejisrael in der nächsten Zukunft ist die Schaffung von Bodenreserven in allen Teilen des Landes, wo infolge der Entwicklung der wirtschaftlichen Verhältnisse eine Erschwerung des Bodenerwerbes und Steigerung der Bodenpreise zu erwarten ist. Daneben hat der KKL diejenigen Flächen zu erwerben, die für die Vollendung der bereits begonnenen Siedlungsarbeit unentbehrlich sind. Demensprechend schlägt die Weltkonferenz des KKL dem XVI. Kongreß vor, für die nächsten zwei Jahre folgendes Programm des KKL zu akzeptieren: a) Den Erwerb möglichst großer Flächen in den Zonen der intensiven Landwirtschaft, die für eine dichte Besiedlung in Betracht kommen. b) In der Nähe der bestehenden und zu entstehenden Kolonien müssen Bodenflächen zwecks Ansiedlung der in den Kolonien beschäftigten Arbeiter erworben werden. c) Erwerb der entsprechenden Flächen für die Gründung von Schunath Owdim in der Nähe von Tel-Awiw und Jerusalem. d) In den Gebieten, wo in der Zukunft eine industrielle Entwicklung einsetzen kann, in erster Linie dort, wo bereits Arbeiten für die bestehenden Konzessionen begonnen wurden, soll sich der KKL ausreichend große Flächen sichern. e) Erwerb der für die Konsolidierung der von der Zionistischen Organisation im Emek Jesreel begründeten Siedlungspunkte notwendigen Flächen, um allen Ansiedlern, die von der zionistischen Kolonisationsinstanz bestimmte Flächeneinheit geben zu können. f) Ein organischer Teil der Tätigkeit des KKL ist die Ausführung der ersten Amelioration, d. h. die Sanierung des Bodens. Auf allen bereits bestehenden und in der Zukunft zu erwerbenden Böden wird der KKL solche Arbeiten ausführen. Ebenso soll er für alle Siedlungspunkte auf den bereits in seinem Besitz befindlichen Böden die Wasserversorgungsarbeiten zu Ende führen. Dagegen hat der KKL von nun ab von allen weiteren Wasserversorgungsarbeiten befreit zu werden, weil diese Arbeiten einen Teil der eigentlichen Kolonisationsarbeit darstellen und dementsprechend von den Kolonisationsinstanzen der Zionistischen Organisation ausgeführt werden müssen. g) Der KKL führt weiter Pflanzungsarbeiten aus im Rahmen der speziellen Eingänge des Bauspendenfonds.

2. Jewish Agency. Die Weltkonferenz des KKL nach folgenden Abänderungsvorschlag zum Entwurf der Konstitution für die erweiterte Jewish Agency: a) Das Recht des KKL, die jüdische Öffentlichkeit zur finanziellen Unterstützung aufzurufen, (Par. 11, P. 1) bedarf keiner Beratung mit der Agency. b) Es muß eine ausdrückliche Bestimmung in den Entwurf hineingenommen werden, wonach die Governors des KKL als Repräsentanten des zionistischen Aktionskommitees lediglich von der zionistischen Instanz bestimmt werden werden können. c) Es soll klar zum Ausdruck gebracht werden, daß das der Förderung des privaten Bodenerwerbes dienende Institut der Jewish Agency lediglich im Wege einer einmaligen finanziellen Maßnahme aktionsfähig gemacht werden kann. d) Der Verkauf der Böden dieses Instituts darf keinesfalls im Kreditwege geschehen.

3. Sammlungen. Der XVI. Zionistenkongreß macht es allen Mitgliedern der Z. O. zur Pflicht, durch aktive Mitarbeit an den Sammlungen das für die Jahre 5690 und 5691 notwendige Kontingent von einer Million Pfund netto aufzubringen, welches für die Deckung der bestehenden Verpflichtungen des KKL, wie auch für den Erwerb neuer Ländereien verwendet werden soll.

Zum Zusammentritt der Jewish Agency

Die Vertreter Amerikas

Neuyork, 23. Juli. (JTA.) Von den 44 Mitgliedern, die die amerikanischen Nichtzionisten zu stellen haben, sind bereits 41 ernannt, darunter Louis Marshall, Felix M. Warburg, Dr. Lee K. Frankel, Rabbi Leo Jung, Richter Horace Stern, Dr. Cyrus Adler, der Vizegouverneur des Staates Neuyork Herbert H. Lehman, Richter M. S. Sloß (San Francisco), Dr. Julian Morgenstern (Cincinnatti), Richter Irving Lehman, Alexander Kahn (Neuyork), Monty M. Lehmann (New Orleans), Henry Morgenthau junior, Henry Wineman (Detroit).

Lettland

Riga, 31. Juli. (JTA.) In einer Versammlung von Vertretern des Judentums in Lettland wurde Senator A. Grusenberg, der Vorkämpfer für jüdische Emanzipation in Rußland und berühmt gewordene Verteidiger von Mendel Beilis im Kiewer Ritualmordprozeß, in den Council der Jewish Agency

als Vertreter des lettländischen Judentums gewählt. Zu seinen Stellvertretern wurden gewählt Professor P. Minz von der Rigaer Universität und der frühere jüdische Minister der Ukraine W. Latzki-Bertholdi, Redakteur der Zeitung „Frimorgn“.

Der Vertreter Estlands und Finnlands

Reval, 31. Juli. (JTA.) Zum Vertreter der Judenschaft Estlands und Finnlands im Council der Jewish Agency wurde der Vorsitzende des jüdischen Kulturrates in Estland, Herr Eisenstadt, gewählt.

Aus der jüdischen Welt

Tagung des internationalen Rates des Verbandes Ort

Berlin. Dr. Henry Moskowitz, der Vorsitzende der Exekutive von „Ort“ in Amerika, eröffnete am Sonntag, dem 21. Juli, die Session des internationalen Rates des Verbandes zur Förderung von Handwerk und Landwirtschaft unter den Juden „Ort“, bei Anwesenheit von etwa 30 Mitgliedern des Rates, die sämtliche Länder Osteuropas und die Vereinigten Staaten Amerikas repräsentieren.

Dr. Leo Bramson begrüßte die Session im Namen der Zentralverwaltung und führte aus, daß die Gesellschaft „Ort“ an einem wichtigen Wendepunkt angelangt ist. Die Tätigkeit des Verbandes, die bis jetzt sich hauptsächlich auf die landwirtschaftliche Kolonisation und die berufliche Ausbildung konzentrierte, muß jetzt durch eine ausgedehnte Aktion für die Industrialisierung der jüdischen Bevölkerung Osteuropas erweitert werden. Diese Industrialisierung ist Gebot der Stunde und soll in der neuesten Zeit in den Mittelpunkt der „Ort“-Tätigkeit gerückt werden. Die jüdische Bevölkerung Osteuropas (Polens, Litauens, Bessarabiens) wird infolge der ökonomischen Politik dieser Länder wirtschaftlich entwurzelt und einer Existenzmöglichkeit beraubt. Der Deklassierungsprozeß schreitet in allen Ländern Osteuropas in raschem Tempo fort. Bramson ruft die Führer des „Ort“-Werkes zu einer erhöhten intensiven Tätigkeit auf.

Der Generalsekretär des Verbandes, Herr Aronson, konnte in seinem Bericht für das Arbeitsjahr 1928/29 bedeutende Erfolge in der „Ort“-Arbeit feststellen. Die landwirtschaftliche Tätigkeit des Verbandes erstreckte sich im Berichtsjahre auf 141 Orte mit insgesamt 4727 Familien mit mehr als 20 000 Seelen. Der Gesamtumfang des Bodenbesitzes dieser Familien beträgt 39 064 Deßjatinen.

Die Gesellschaft unterstützt und betreut 73 Anstalten für berufliche Ausbildung mit insgesamt 7242 Schülern. Unter den Anstalten sind: 33 Berufsschulen für Jugendliche, 31 Kurse für Erwachsene, 8 Abendschulen und ein Technikum. Die Ausgaben des Verbandes für die berufliche Ausbildung beliefen sich im Jahre 1928 auf 148 285 Dollar (gegen 79 890 Dollar im Jahre 1926 und 95 789 Dollar im Jahre 1927).

Eine große Aktivität entwickelte „Ort“ zugunsten des jüdischen Handwerkertums in sämtlichen osteuropäischen Ländern. Ihre Aufmerksamkeit richtete die Gesellschaft auf die besonders akut gewordene Frage der Modernisierung und Mechanisierung des jüdischen Handwerks. Zu diesem Zwecke wird jetzt unter anderem noch eine große Handwerks-Wanderausstellung vorbereitet, die schon im Oktober 1929 ihre Rundfahrt durch Osteuropa antreten wird.

Die Einkaufsgesellschaft des Verbandes „Ort“ in Berlin konnte in der ersten Hälfte des Jahres 1929 ihren Umsatz auf 1 464 000 RM. erhöhen (gegen 151 373 RM. Umsatz im Jahre 1927). Im Laufe des ersten Halbjahres 1929 wurden von der Einkaufsgesellschaft 993 Maschinen und Handwerksgeräte angeschafft.

Die Verwandten-Aktion des „Ort“ war ebenfalls von Erfolg begleitet. Während der Berichtsperiode waren 1008 Maschinen im Gesamtwerte von 1 030 000 Dollar zur Versendung gelangt.

Der Bericht der Zentralverwaltung befaßte sich auch mit den organisatorischen Fragen der „Ort“-bewegung. Es läßt sich feststellen, daß der innere Bau der Organisation nicht nur im Osten, sondern auch im Westen an Umfang und Festigkeit gewonnen hat. Eine rege Tätigkeit entfaltete die Abteilung Deutschland, die heute 37 Ortsgruppen zählt. In den letzten sechs Monaten erbrachten die Sammlungen der Abteilung rund 63 000 RM. In Frankreich ist es „Ort“ gelungen, eine Reihe prominenter jüdischer und nichtjüdischer Persönlichkeiten für die „Ort“-Arbeit zu gewinnen. An der Spitze der „Ort“-Aktion stehen Leonard Rosenthal, Grand Rabbi Israel Levy, Baron Ginsburg, der sozialistische Deputierte Léon Blum u. a. m.

In der Sitzung berichteten die Herren Dr. A. Singalowsky, Dr. D. Lovovitch und Dr. Henry Moskowitz über die Erfolge der „Ort“-Kampagne in den Vereinigten Staaten. Es laufen nebeneinander zwei Aktionen: die „Ort“-Kampagne für Osteuropa und die sogenannte Gewerkschaftsaktion für die deklassierten Juden in Rußland. An der ersten Kampagne ist in einem besonderen Maße die jüngere Generation der führenden jüdischen Kreise in Amerika, mit H. Coolman und Paul Felix Warburg an der Spitze, beteiligt. Die Leitung der Gewerkschaftsaktion liegt in den Händen des populären jüdischen Arbeiterführers Mr. E. Vladek. Dr. Singalowsky berichtete über die begeisterte Stellungnahme der Arbeiterschaft zu den Aufgaben der „Ort“-Gesellschaft. Trotz der schweren wirtschaftlichen Lage zeigen die jüdischen Arbeiter eine sehr große Hilfsbereitschaft. Beide Aktionen, die erst wenige Monate im Zuge sind, haben bis jetzt eine Summe von 260 000 Dollar erbracht. Dr. Moskowitz erklärte, daß das Budget von „Ort“ in Amerika auch für die nächsten fünf Jahre gesichert ist.

In der Schlußsitzung, in der Justizrat Dr. Julius Brodnitz den Vorsitz führte, wurde nach zweiter Lesung das neue Eine-Million-Dollar-Budget für das Jahr 1929/30 einstimmig angenommen.

Es wurden einstimmig die folgenden Persönlichkeiten in den Rat des Verbandes hinzugewählt: Howard Cullman, einer der drei Direktoren des Neuyorker Hafens, Paul Felix Warburg, Sohn von Herrn Felix M. Warburg, der amerikanisch-jüdische Arbeiterführer B. Vladek, sowie Dr. Louis Boudhin, eine in jüdischen Kreisen bekannte Persönlichkeit. Alle diese neugewählten Ratsmitglieder leiten zur Zeit mit besonderem Erfolge die „Ort“-Aktion in Amerika.

Der Nürnberger Hitlertag endet mit antisemitischen Ausschreitungen

Nürnberg, 5. August. (JTA.) Der Reichsparteitag der Nationalsozialisten schloß mit antijüdischen Ausschreitungen ab. Gegen 6 Uhr abends veranstalteten die Hitlerleute wüste Ausschreitungen in den Hauptstraßen Nürnbergs. Besonders schlimm waren die Aufstände am Hauptmarkt, in der Theresien-

straße und um die Lorenzkirche herum. In zahlreichen jüdischen Geschäftsläden wurden die Fenster eingeschlagen. Blutige Schlägereien wurden von den Braunhemden provoziert. Ein starkes Aufgebot von Polizei wurde gegen die Demonstranten eingesetzt. Schließlich gab Hitler Befehl an seine Anhänger, sofort in die Quartiere abzurücken.

Bernhard Baron, der große Philantrop, gestorben

London, 2. August. (JTA.) Am Morgen des 2. August ist nach kurzer Krankheit Herr Bernhard Baron, der große jüdische Philantrop, im Alter von 78 Jahren verstorben.

Bernhard Baron war 1850 in Rostom-Don geboren. Er arbeitete später in Amerika als Zigarettenarbeiter in der gleichen Werkstatt mit dem späteren Führer der amerikanischen Gewerkschaften Samuel Gompers. Er erfand eine Zigarettenfabrikationsmaschine und erwarb später die große englische Zigarettenfabrik Carreras Ltd. Einer der reichsten Männer Englands geworden, blieb er dem Arbeiterstande treu. Enge Freundschaft verband ihn mit den Führern der englischen Arbeiterschaft Macdonald und Henderson. Seine Berufung ins Herrenhaus wurde erwartet. Er wendete Riesenbeträge der allgemeinen und der jüdischen Fürsorge zu und leistete auch namhafte Spenden für Keren Hajessod. Seine Zuwendungen belaufen sich auf weit mehr als 1 Million Pfund.

Erregung der palästinensischen Judenheit über die Klagemauer-Entscheidung der Regierung

Jerusalem, 30. Juli. (JTA.) Die Erregung der palästinensischen Judenheit über den Entschluß der Palästina-Regierung, den Mohammedanern die Weiterführung der Bauarbeiten über und an der Klagemauer und den Durchbruch eines Zuganges zur Omar-Moschee durch die Mauer zu gestatten, hält unvermindert an. Das Oberrabbinat hat sich telegraphisch an den britischen Premierminister Ramsay Macdonald, den Kolonienminister Lord Passfield, Lord Balfour, das Sekretariat des Völkerbundes und an den gegenwärtig in Zürich tagenden Zionistenkongreß gewandt und gegen die Erneuerung der Bauarbeiten an der Mauer, die eine unzweideutige Verletzung des status quo darstellen und außerdem den jüdischen Gottesdienst an der Mauer stören, protestiert.

Das Oberrabbinat, die Vertreter der Zionistischen Exekutive und die Mitglieder des Waad Leumi haben eine gemeinsame Beratung abgehalten und beschlossen, den stellvertretenden Oberkommissar, Herrn Luke, aufzusuchen und ihm gegenüber in aller Form Verwahrung gegen den gesetzlich nicht zu rechtfertigenden Standpunkt der Regierung einzulegen. Der Waad Leumi und die jüdischen Gemeinden in Jerusalem und in Haifa, sowie die Stadtverwaltung von Tel-Awiw haben den Zionistenkongreß telegraphisch aufgefordert, zu der Frage der Klagemauer öffentlich Stellung zu nehmen. Die allgemeine Arbeiterföderation Palästinas (Histadruth) hat sich telegraphisch an die britische Arbeiterpartei um Intervention gewandt. In allen Teilen des Landes werden Komitees zum Schutze der jüdischen Rechte an der Klagemauer gegründet.

Palästina-Wanderbewegung im Juni

Jerusalem, 5. August. (JTA.) Im Verlauf des Monats Juni kamen 282 Einwanderer, unter ihnen 205 Juden, nach Palästina. 254 Auswanderer, unter ihnen 179 Juden, verließen in dem gleichen Monat das Land.

Abermals Störung des jüdischen Gottesdienstes an der Klagemauer

Jerusalem, 5. August. (JTA.) Während des jüdischen Gottesdienstes an der Klagemauer am letzten Freitagabend haben Araber zweimal versucht, die Andacht zu stören. Nach dem ersten Vorfall gelang es, einen Ruhestörer festzunehmen; er wurde sofort zu sieben Tagen Gefängnis verurteilt. Im Zusammenhang mit dem zweiten Störungsversuch wurden ein Jude und zwei Araber vor Gericht geladen.

Spenden-Ausweis

Münchener Spendenausweis Nr. 32
vom 23. Juli bis 6. August 1929

Bäume: Dr.-Igo-Feuchtwanger-s.-A.-Garten: Ilse Blumenthal und Dr. Leo Feuchtwanger danken für die Glückwünsche anläßlich ihrer Verlobung 6 Bäume RM. 36.—.

Gesammelt bei der Verlobung Botie (München), Kanowitz (Pforzheim) 6 Bäume RM. 36.—.

Goldenes Buch: Leo Myschliborski. Adolf Myschliborski-Misch gratuliert zur Verlobung Henny Feuchtwanger—Albert Kupfer RM. 5.—.

Goldenes Buch: Jüdischer Turn- und Sportverein Bar-Kochba München. Der Jüdische Turn- und Sportverein Bar-Kochba gratuliert herzlich zur Verlobung Henny Feuchtwanger—Albert Kupfer. RM. 5.—. Summe RM. 82.—.

Gesamtsumme seit 1. Oktober 1928 RM. 6169.57.

Die glückliche Geburt eines Sohnes
zeigen hocherfreut an
LEO GREIF und FRAU SALY
geb. Faktorowitsch
München 3. August 1929. Reichenbachstraße 22/III r.

Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Ignaz Emrich, Diplomvolkswirt, München, für den Anzeigenteil: H. W. Stöhr, München.
Druck und Verlag: B. Heller, Buchdruckerei, Plinganserstraße 64, München.